

Deutschlandpolitik auch zu beanspruchen vermögen, so läßt doch die Darstellung der Entwicklung und Maßnahmen auf monetärem Gebiet einiges zu wünschen übrig. Die Frage, ob der Verf. wesentliche neue Einsichten in die politischen Verhältnisse der Zeit nach 1945 im Vergleich zu den wichtigsten amerikanischen Publikationen vermittelt, muß, wie schon erwähnt, dem Urteil der Historiker überlassen bleiben. Was die Darstellung insbesondere der Währungsreform und ihrer Vorbereitung angeht, so bietet sie gegenüber dem einschlägigen amerikanischen und deutschen Schrifttum kaum etwas Neues, ja vermag deren Standard nicht immer zu erreichen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß Autoren wie J. Bennett, W. W. Heller, M. Gottlieb, O. Pfeleiderer und H. Möller – um nur einige zu nennen – die damaligen Ereignisse miterlebt und z. T. mitgestaltet haben, während der Verf. auf ein mühsames Quellenstudium angewiesen war. Das Verdienst der Arbeit besteht wohl in erster Linie darin, daß sich der deutsche Leser nun in einem einzigen Band über eine Materie unterrichten lassen kann, wozu er früher zugleich auf amerikanische und deutsche Literatur zurückgreifen mußte. Er wird dabei in Kauf nehmen müssen, daß das vom Verf. gezeichnete Bild jener Jahre sowohl in Einzelheiten als auch in den Konturen manchmal etwas im ungenauen bleibt.

Wilhelmine Dreißig, Kronberg

VARIAN, HAL R.: Mikroökonomie. München – Wien 1981, R. Oldenbourg Verlag. 287 S. DM 48,50.

Mit der Übersetzung des Lehrbuches *Microeconomic Analysis* von Hal R. Varian (Norton, New York 1978) wurde ein entscheidender Schritt zur Modernisierung des in deutscher Sprache verfügbaren Lehrmaterials durchgeführt. Zu der Wahl, das Buch von Varian zu übersetzen, kann man den Oldenbourg-Verlag nur beglückwünschen. Jedem Dozenten der Mikroökonomik muß es in den vergangenen Jahren immer schwerer gefallen sein, dem interessierten und fortgeschrittenen Studenten ein Lehrbuch in die Hand zu geben, das den wichtigsten neueren Entwicklungen der Mikroökonomik der letzten 15 Jahre Rechnung trägt. Mit dem Erscheinen der englischen Auflage im Jahre 1978 wurde ein Lehrbuch zur Verfügung gestellt, das der tatsächlichen Entwicklung der Theorie gerecht wird. Traditionelle und seit langem bekannte Resultate werden in einer modernen, eleganten und konzisen Form und Sprache dargestellt. Die neueren Entwicklungen im Bereiche der Gleichgewichtstheorie, der Dualität, der Wohlfahrtstheorie und der Informationsökonomik werden prägnant mit ausgezeichneter ökonomischer Motivationserläuterung und einem minimalen mathematischen Aufwand vorgeführt. Sprache, Inhalt und formale Darstellung entsprechen dem heute geltenden Standard einer modernen graduate education in microeconomics der besten amerikanischen Universitäten. Darüber hinaus ist die Präsentation durch eine Form abgerundet, wie sie nur nach zahlreichen Iterationen und Tests des Lehrstoffs an mehreren Generationen von Studenten und durch mehrfaches Lehren erreichbar ist. Durch die Integration von Übungsaufgaben und speziellen Literaturhinweisen zu jedem Kapitel wird der interessierte Leser auch zum Üben des Materials und zu weiterem Selbststudium angeleitet. Denjenigen von uns, die im Zuge der Entwicklung der Mikroökonomik der letzten 15 Jahre gelernt und gelehrt haben, erscheint das Buch als ein reifes und wohlabgewogenes Lehrwerk, das nicht nur einige der existierenden vom Markt verdrängen wird, sondern auch einen Standard für das nächste Jahrzehnt setzt. Der Erfolg dieses Werkes und die breite Zustimmung und Empfehlung als Standardtext ist deshalb ohne weiteres nachvollziehbar.

Von einer Übersetzung hätte man erwarten müssen, daß, neben der Beibehaltung der Form des Lehrbuchs, die Übertragung ins Deutsche dem Qualitätsstandard der englischen Version entspricht, ohne daß all zu viele sachliche und sprachliche Fehler sowie entstehende Begriffsbildungen in eine deutsche Version gelangen. Leider ist dies nicht gelungen.

Jede Übersetzung eines Fachbuches ist neben der mehr mechanistischen, aber inhaltstreuen Übertragung normaler sprachlicher Aussagen immer auch ein sprachschöpferischer Vorgang, dessen sich der Übersetzer bewußt sein sollte. Dies erweist sich immer dann als besonders wichtig, wenn, wie im hier vorliegenden Fall, neuere Fachtermini aus der anderen Sprache übertragen werden müssen, die im Deutschen noch kein etabliertes Pendant haben. Dieser Prozeß setzt in der Regel ein vollständiges inhaltliches Verständnis des dargestellten Materials beim Übersetzer voraus. Darüber hinaus sollte selbstverständlich dort, wo bereits eine etablierte deutsche Terminologie existiert, diese verwendet werden und der Leser (Student!) nicht durch obskure Neuschöpfungen irregeleitet werden. Bezüglich beider Aspekte weist die Übersetzung neben zahlreichen sprachlichen Holprigkeiten erhebliche Mängel auf. Die klaren Falschübersetzungen, insbesondere einiger Standardbegriffe der Mathematik, sind wohl einer gewissen Unkenntnis auf diesem Gebiet zuzurechnen. So kann z. B. eine Definition keinen Sinn machen, wenn „a sequence of input bundles“ als „eine Anzahl von Input-Bündeln“ übersetzt wird. Die reelle Zahlengerade  $\mathbf{R}$  wird als „verbunden“ („connected“) bezeichnet, „a multivalued function“ als eine „mehrdeutige Funktion“, an anderer Stelle als eine „vieldeutige Funktion“ übersetzt. Im Text lernt der Leser zweimal etwas über die sogenannte Jakob-Matrix, die im Anhang dann richtigerweise Jacobi-Matrix heißt. Bei der Abschätzung der Konsumentenrente erfahren wir, daß „a useful bound on consumer's surplus“ als ein „nützlicher Rand auf der Konsumentenrente“ anzusehen ist. Für die mathematische Aussage „dann und nur dann“ lernen wir eine neue Variante „wenn und nur wenn“ kennen. Schließlich erfährt man, daß „constraint qualification“ entweder „Charakterisierung durch Nebenbedingungen“ oder sogar „Beschränkungsangabe“ heißt und daß „komplementäre Schlaffheit“ ein Prinzip der Maximierung bei Nebenbedingungen ist.

Schwerwiegender als die Ausrutscher in der mathematischen Terminologie sind jedoch die Fehlleistungen im ökonomischen Bereich. So heißt die Menge der für einen Konsumenten (bei gegebenen Preisen und Einkommen) erreichbaren Konsumbündel die „Budgetsumme“. Der Leser erfährt etwas über „geoffenbarte Präferenzen“, aber nichts über den Unterschied zwischen „prize“ und „price“. „A reservation price“ ist ein Bestellpreis, „wealth“ heißt „Wohlstand“, andererseits „endowment“ aber „Wohlstandsausstattung“. Eine überflüssige Neuschöpfung, die dem Duden fremd sein dürfte, ist der ökonomische „Aktor“. Bei Vorliegen der Axiome der von Neumann-Morgenstern-Theorie gibt es eine besondere Nutzenfunktion mit der „Nutzenerwartungs-Eigenschaft“, die an anderer Stelle die „erwartete (!) Nutzenfunktion“ heißt. Im Abschnitt über „The Core of an Exchange Economy“ gerät der Übersetzer schließlich über den terminus technicus „to improve upon“ ins Stolpern; einmal heißt es, „eine Koalition verbessert sich“, an anderer Stelle hingegen, sie könne eine Allokation „besser gestalten“. „Kern“ und „Kernbereich“ sind Synonyma für „core“, und „a replicated economy“ ist eine „wiederholte Wirtschaft“. Ein eindeutiges Gleichgewicht existiert, wenn alle Güter „grobe“ Substitute sind. „Tâtonnement processes“, so lernt man, heißen „Anpassungsprozesse“, „Nontâtonnement processes“ hingegen „Nichtanpassungsprozesse“ (!).

Die genannten Beispiele geben nur einen Teilausschnitt der übersetzerischen Fehlleistung. Sprachliche Fehler und stilistische Mängel außerhalb des mathematisch-ökonomischen Fachvokabulars sind dabei noch nicht einmal berücksichtigt. Es scheint, als ob die vorliegende Fassung eine erste Rohübersetzung mit hinreichend vielen Ansatzpunkten für einen dringend notwendigen Korrekturprozeß darstellt. Es bleibt zu hoffen, daß diese Zeilen den Prozeß in Gang bringen werden und dieser bis zur zweiten Auflage hinreichend weit gedeiht, so daß eine Fassung entsteht, die dem Original an Qualität entspricht. Bis dahin kann man dem lernenden Studenten nur empfehlen, auf die verbesserte zweite Auflage zu warten, die hoffentlich so schnell wie möglich erscheint.

Volker Böhm, Mannheim